wir uns dann hinwenden in unserem Creutz und Leyden? wo unser Zuflucht nemmen? villeicht zu Menschlichen Mittlen? Ach! sagt mancher/ ich habs und vermags nit. Villeicht zu dem Strick / damit man dem Ellend ein End mache? Ach nein: man endet ein kleines / und fangt ein grössers an. Vielleicht zu Wundseegen / Ansprechen / Zaubereyen/ und dergleichen / damit auffs wenigist der Teuffel helffe / wann sonst nichts helffen will? hüttet euch Armseelige: er wird euch disen Gesellen-Dienst nit umbsonst laisten. Fort mit dergleichen gottlosen Gedancken. Ein Christ muß seyn Hülff bey Gott / und seinen Heiligen suchen. Respicite, & levate capita vestra: ô liebe Christen erhebt euere Haupter übersich / und was ihr sonst / wann alles verzweifflet scheinet / zu thun pflegt: wie ihr euere Kinder stillet / wann sie weinen: indem ihr ihnen mit dem Finger gen Himmel aufzaigt/ das thut auch ihr: werfft euere Augen gen Himmel gegen jenem Himmel nemblich/ von dem ich bißhero geredt: nembt euer Zuversicht nach Gott zu dem glorwürdigen Wunder-Heiligen Indianer-Apostel *Franciscũ Xaverium* giesst euer Hertz vor ihm auß: klagt ihm euer Noth: bittet/ seufftzet/ und wann diß alles nit klecken will/ thut die Zäher auch darzu: und dises beständig/ mit vestem Glauben und Vertrauen/ daß das liebreiche Hertz dises grossen Nothhelffers werde euch nit lassen umsonst klopfen/ wañ anderst das / warumb ihr so inständig gen Himmel schreyet/ zu Gottes Ehre / und euerer Seelen-Heil gedeyet. Amen.

Lucæ. 21. v. 28.

Am Fest deß heiligen Bischoffs Nicolai.

Die Erste Predig.

Evangelium Matthæi am 25. Capitel. 4.

IN der Zeit: sprach der HErr JESUS zu seinen Jüngern dise Gleichnüß / ein Mensch der über Land zog / rueffte seinen Knechten/ und übergab ihnen seine Gütter ꝛc.

Qui autem unum acceperat, abiens, fodit in terram *Matth. 25.*

Der aber ein Talent empfangen / gieng hin / und vergrabte es in die Erden.

Inhalt.

Wer einen Schatz graben will / muß in seinem aignen Busen suchen; weil kein Mensch leicht gefunden wird / der gar kein Talent von GOtt empfangen: das er aber empfangen hat/ ist ein Schatz/ wann mans nur recht braucht.

36. WAiß nit / soll ich zürnen/ oder soll ich lachen über das närrische Beginnen der Geltgeitzigen Goldbegirigen Schatzgraber. Was fangẽ nit alles die Leuth an/ wann ihnen das Glück die Hoffnung macht/ einen verborgnen Schatz zuerheben? Es schröckt sie die Nacht nit; es grauset ihnen ab dem fünstern Wald nit; es rewet sie kein Mühe; scheuhen kein Gefahr Leibs und Lebens; sparen kein Arbeit: lassen eh von dem höllischen Vulcano Bickel und Schauffel verfertigen / und einen Zauberer darzue zinden/ wann nur ein Hoffnung ist / endlich einen Schatz außzugraben. Schatzgrabẽ ist zwar nit allzeite eine Sünd/ sonder wol etwan zu Zeiten ein von Gott-bescheertes Glück. Christus selbst vergleicht das Himelreich einem verborgenen Schatz im Acker/ den der Erfinder kaufft umb all sein Haab und Gut / nur damit er hernach als Grund-Herr ohngehindert deß erfundnen Schatz genüssen könne / und kein anderer einen Zuespruch habe. Ein solches Glück ist zuegestanden jener armen Ehefraw/ deren Mann Schulden halber ins Gefänckhnus geworffen worden; den sie gar leicht hette können loß machen / wann ihr die ehliche Trew so wohlfail gewesen wäre/ wie einem gewissen reichen Herren sein Ehr: der sich anerbotten / alle Schulden zu bezahlen / im Fall sie seines Willens pflegen wolte. Weil sie aber dises/ nach ein eholltem Gutachten ihres Manns / 9 rund außgeschlagen / offenbarte ihr ein mitverhaffter Mörder/ von solcher Standhafftigkeit zum Mitleiden bewegt / ein gewisses Orth in der Statt / wo sie einen unlängst von ihme vergrabenen Schatz finden wurde.

Matth. 13. v. 44.

Den sie dann auch in der Stille erhebt/nach und nach (damit mans nit merckte) die Schulden abgezahlt/ und also ihren Mann widerumb auf freyen Fuß gesetzt hat; der Mörder aber ist seinem Verdienest nach die nechste Täg hingerichtet worden. Wie Joañes Moschus erzehlt. So schreibt auch Heninges von Bonòso Tarentino, als er dem Pipinus König in Franckreich an Gaisels Statt auß Welschland zuegeschicket worden/ hernach in Teutschland sich zubleiben entschlossen/und eine von Montfort geheüratet/ daß er bey Erbauung eines Schloß an dem Orth/so er von dem König / und Marsilio Hertzogen in Schwaben geschenckt überkommen/ und zwischen Biberach und dem Feder-See ligt/ einen Glockspeisenen Kessel voller Gold und Silbers gefunden/ worvon er hernach dem Schloß den Nameu geschöpft / und sich noch heut zu Tag die Graffen von Kesselberg herschreiben. Hundert andern ist das Schatzgraben übel gelungen / und undter disen auch einem Zauberer zu Nüernberg / dem der Teuffel im Jahr 1530. einen Schatz ausser der Statt gezaigt hatte. Solchen nun zuerheben/ als er sich in Beglaitung eines guten Bekauntens an das Orth verfügte / auch schon die Truhen / und darneben einen schwartzen Hund ligen gesehen / fiel der Berg/so bald er nur in die Höll hineingangen/ ein/ erschlueg / und begrabte ihn daselbst/damit der Teuffel wider zu seiner Zeit einen neuen Schatz zugraben hette. Fort mit dergleichen gefährlichen Schatzgraben. Ich wil E. L. und A. ein Orth weisen / wo ein jeder graben soll/ wann er einen Schatz finden wil. Der Schatz seynd die Talent/ so wir von Gott empfangen haben: und ist nit bald ein Mensch / der nit auffs wenigst ein Talent erhalten. Das ligt nun in seinem Busen. Wann ers derohalben außgraben/und nit mit dem heutigen Evangelischen Knecht noch tieffer verscharren/ sonder nach dem Exempel deß H. Bischoffs Nicolai wol anlegen wil / so wird er nach seinem Stand glückseelig genug seyn. Das wollen ihnen E.L. und A. lassen belieben/in Gegenwarth zuvernemmen.

Joannes Moschus in vitis Patrum p.25.104

Heninges in Genealogia apud Beyrlink in theatro vitæ, verbo *thesaurus.*

Beyrlink loc. cit. fol.637.

37. Ob schon der reiche Gott keinem was schuldig/ so theilt er doch seine Gaben gantz freygebig mit: doch mit Unterschid/ und gewisser Maß. Und gleich wie er mit den Landschafften verfährt / also verhält er sich auch gegen den Menschen.

Hic segetes, illic veniunt feliciùs uvæ:
India mittit ebur, molles sua thura Sabæi.

Virgil. lib. 1. Georg.

Singt der Poët Virgilius in dem 1. Buch vō dem Baurs-Werck. Ein Land ist fruchtbar an Getrayd; das ander an Wein: das Helffenbain komt auß India; auß Saba uñ Arabia Weyrauch uñ Gewürtz.

--- Non omnis fert omnia tellus:

Nit alles wächst an allen Orthen. Hispanien hat einen Uberfluß an Woll; Flandern an Flachs; Engelland an Zinn; Peru an Gold und Silber; Ungarn und Schweitzerland am Vieh; Welschland an Früchten; Holland an Käß und Mülch. Und schreibt unser P. Carolus Scribanius, daß das eintzige Holland allein/ so doch nit sonders groß / jährlich so vil Weidling mit Milch einfülle/ als Franckreich Fässer mit Wein. Das thut der vorsichtige Gott darumb/damit das Commercium humanum, oder Menschliche Gewerbschafft/ununterbrochen seinen Fortgang hab. Und gleichwie ein Land deß andern vonnöthen hat zum täglichen Gebrauch und Lebens-Unterhalt; auch eins dem andern zu Hülff koñen muß mit kauffen und verkauffen: Korn um Saltz (wie das Sprichwort sagt) also auch die Gemüther der Inwohner in guter Ruhe/ Fried / und Einigkeit mit einander verknipfft verbleiben solten.

Carolus Scriban. in Politico Christiano l. 1. c. 24.

38. Auf gleichen Schlag handlet GOtt auch mit denen Menschen. Einem gibt er ein guts Talent zum regiren/ wie dem Salomon: einem andern einen hochen rathschlägigen Verstand/ wie dem Achitophel: dem dritten ein beredte Zunge/wie dem Cicero: dem vierdten ein treffliche Memori, wie dem Mithridates: dem fünfften einen gelihrnigen Kopf/alle Künsten und Wissenschafften zuergreissen/wie dem Beseleel: dem sechsten Reichthumb/ wie dem Cræso: dem sibenden Schönheit deß Leibs/ wie dem Absalon: dem achten starcke Glider / wie dem Milo, und Samson. Einer ist ein guter Theologus; aber kein Jurist: diser ein Jurist, aber kein Medicus: jener ein Medicus; aber kein Musicus: der vierdte ein Musicus; aber kein Mahler: der fünfft ein Mahler; aber kein Haußmann: der sechst ein Haußmann; aber nit gelehrt: und so fort an. Etliche habē mehr/ etliche weniger Talent beysamē.

-- Non omnia possumus omnes:

singt abermals der Virgilius: nit alle können alles. Ja keiner kan alles. Dem liebsten Diener hat der heutige Evangelische König nur 5. Talent verantwortet: hett ihm wohl sechs/ oder siben geben können.

-- Non omnia possumus omnes:

Keiner ist der alles kan. Es ist aber auch kaumb einer bey gutem Verstand/ der gar nichts kan/ gar kein Talent habe. Was die Natur in einem versagt/ersetzt sie in einem andern.

39. Also gibts die Erfahrung / daß die Gehörlose mit schärpferem Gesicht begabt; und die Blinde gemeinlich wol hören: und was nit im Kopf ist / ersetzt bey manchem der Fleiß: und wo die Hand nit fort kan/ verrichten ihr Ambt die Füß. Da hat uns schon offt der Augenschein Wunder gewisen. Philippus Camerarius schreibt: er habe mit Augen gesehen einen Menschen/ seines Alters von 31. Jahrē/ *Thoma* Schweicker mit Nahmen / in Schwaben und von gar ehrlichen Elteren gebürtig; der ohne Arm

Camerarius horarum subcisivarum c. 27.

zur

zur Welt gebohren; aber mit den Füssen alles verrichtete / was sonst die Händ zuthun pflegen: er schnidte das Brodt / Fleisch / und andere Speisē mit dem Messer: er faßte mit den Zähnen ein Gläßlein Wein / brachts den umbstehenden / und tranck es auß: er schrib gantz zierlich Latein / und Teutsch; schnidte die Federen / und was dergleichen Hand-Arbeit mehr war: alles mit den Füssen. Also siht man an disem Abentheur / wie so artig die Natur einen begangnen Fehler ersetze / und nit leicht einē gar ohn alles Talent lasse. Taugt er nit zu einem / so taugt er doch zu dem andern: ligt jetzt nur an dem / daß ein jeder sein Talent recht brauche / und anlege.

40. Der heutige Evangelische Knecht ist mit der Sach nit recht umbgangen. Es hat ihm allem Ansehen nach verschmacht / daß ihm sein Herr nur ein Talent anvertraut. Was? sagte er / wie er das Geld gezehlt; ists nur diß? einem zwey; dem andern fünff; und mir nur eins? Will eben so leicht gar nichts haben. Mein Herr ist ein karger Kiss-n-Pfeffing / schindt ein Lauß umb den Balg / will einschneiden / wo er nichts außgesäet / vil einnemmen / und nichts außgeben. Wär ich wohl ein Kind / wann ich mich wegen eines aintzigen Talents vil fretten solt. Doch verschwenden darff ichs auch nit: er ist ein strenger Mann / schieb ichs in Sack / so ist es nit sicher: gibt gar vil Beutelschneider ab. Im Kasten thut es auch nit: möcht ein Dieb drüber kommen. Was Rath? dise Gruben wird es am besten verwahren. Laß sehen / ob es villeicht auffwachse / wie das Korn / und meines geitzigen Herrens Verlangen nach hundertfältige Frucht bringe / ꝛc. Abiens fodit in terram &c. in solchen Gedancken gieng er hin / und scharrte das Geld ein. Hat aber unrecht gethan. Dann ob es schon nur ein aintziges Talent ware / so machte es doch schon ein namhaffte Summa: massen (wie es Budæus außrechnet) lieff ein Talent Silber auff 600. Cronen hinauff: jede Cronen für einen Thaler weniger zwey Creutzer gerechnet. Ein Talent Gold stig noch höcher / nemlich auff 675. Philipps Thaler. Ey mit disem hätte er schon können etwas prosperiren und erschacheren: dann wanns so gar nichts war / warumb hat ers dann vergraben / als wanns ein Schatz wäre? drumb ward sein Herr billich übel mit ihm zufriden: nam die kahle Außred nit an: schalt ihn einen schalckhafften faulen Knecht / und sprach: Serve male & piger; sciebas, quia meto, ubi non semino; & congrego, ubi non sparsi, oportuit te ergo committere pecuniam meā nummulariis, &c. Du loser liederlicher Tropf / eben drumb / weil du wustest / daß ich pflege einzuschneiden / wo ich nit außgesäet; und samble / wo nichts ist / so hättest du fein sollen mein Geld an den Wechsel legen / damit ich doch ainigen Gwinn davon gehabt hätte. Nahm ihm drauff das Geld weck / und gabs einem anderen; ihn aber warff er ins Gefängnuß.

Matth. 25. v. 26.

21. Notent hoc, qui ingenio, doctrinâ, prudentiâ, aliisque dotibus, sibi à Deo datis, non utuntur ad suam, aliorúmque salutem ob desidiam, vel metum peccandi, aliâve simili de causâ: ab his enim rerum rationem exactā reposcet Christus in die judicii &c. seynd die Wort unsers Cornelij à Lapide bey Erklärung diser Parabel: lassens ihnen die jenige ein Warnuug seyn / sagt er: welche etwann von GOtt mit einem guten Verstand / Gschickligkeit / Klugheit / oder anderen Gaaben versehen worden zu ihrer / und anderer Seelen Hayl: beynebens aber solches Talent nit brauchen auß einer angebohrnen Trägheit / oder Forcht / sich zuversündigen; oder was eytlen Vorwand sie etwan sonst zu einer Entschuldigung möchtē vorschutzen: Christus wird noch strenge Rechnungschafft hierüber am Tag deß Gerichts von ihnen forderen. Hast du vil empfangen / wirst du umb vil Red und Antwort müssen geben. Hast du nur ein Talent empfangen / soll diß dein Trost seyn / daß du destoweniger zu verrichten werdest haben. Legst du aber auch dises nit recht an; vergräbst du es in die Erden; wehe dir! Eysen und Band warten schon auff dich. Ille thesaurum defodit in terram, qui donum acceptum abscondit in peccatis carnis, vel temporalibus: der jenige vergräbt das empfangene Talent / oder Taugligkeit zu höheren Dingen in die Erden / welcher sich vertiefft in den fleischlichen Sünden / oder zeitlichen Gütteren / spricht der H. Doctor Thomas über das 25. Cap. Matth. Auff gleichen Schlag redt der H. Greg. Talentum in terrâ abscondere est acceptum ingenium terrenis actibus implicare, lucrum spirituale non quærere, cor à terrenis cogitationibus nunquam levare: das Talent in die Erden vergraben ist nichts anders / als die von GOtt empfangene Gnaden und Gaaben nit brauchen; keinen geistlichen Wucher darbey suchen; das Gemüth von den irrdischen Dingen nit abschelen / ꝛc. Wie man aber das Talent anlegen soll / deutet der Englische Doctor Thomas an mit nachfolgenden Worten: habens intellectum, curet omnino, ne jaceat: habens rerum affluentiam, à misericordiâ non torpescat: habens artem, usum illius cum proximo partiatur, &c. Hat einer einen guten Verstand / grosse Gschickligkeit / laß er sie nit verrosten: ist einer reich / so sey er auch barmhertzig gegen den Armē: kan einer ein Kunst / ein Handwerck / arbeite er fleissig / und lasse sein Kunst dem Nächsten zunutzen komen; und so von andern zureden.

Cornel. à Lap. in c. 25. hic.

S. Thom. in c. 25. Matth.

S. Greg. homil. 9. in Evang.

S. Thom. 2. 2. q. 71. a. 1.

42. Aber an statt dessen geht bey vilen das Murren an: sie seynd nit zufriden mit dem /

dem/ was ihnen GOtt und die Natur mitgetheilt/sondern sehen nur mit schelem Aug an/ was andere haben / und vermeinen alle zeit GOtt sey mit andern vill freygebiger/ mit ihnen aber gar zu gespärig umgangen / und merckē beynebens nit/ daß sie Gott dermalen auß ihme allein bewusten Ursachen eines anderen Talents/ oder einer grösseren Gnad nit würdig erachtet habe. Sie solten um das danckſagen/ was sie empfangen haben/und dasselbe wol anlegen. Unicuique nostrûm data est gratia secundùm mensuram donationis Christi: einem jeden auß uns ist ein Gnad mitgetheilt wordē nach dem Maß der Gab Christi, wie sie Christo außzutheilen/gefallen hat/spricht der H. Apostel Paulus zu den Epheseren. und zu den Corintheren schreibt er also: Nunquid Apostoli? nunquid omnes Prophetæ ? nunquid omnes Doctores? Seynd dann alle Apostel? alle Propheten ? alle Lehrer? das get nit an. So wenig an einem proportionirten Leib alle Glider lauter Augen seyn können/so wenig schicken sich alle Talent auf alle und jede. Andere disponiren sich nit recht / das ist/ sie machen sich nit fähig einer grösseren Gnad; sonst gebe ihnen GOtt ein grössere Gnad. Deus semper, quantum in se est, dat æquè; sed tamen quando unus plùs aperit eos cordis, quàm alius, majorem dat ei gratiā, spricht der gelehrte Cardinal Hugo: Gott/ so vil an ihm ist / theilt seine Gaben gleich auß; der aber das Hertz weiter auffthut/ der sich fähiger der Gnade macht / als ein anderer/ der empfangt auch mehr/ als ein anderer. Ein grösserer Blasbalg zieht allzeit mehr Lufft an sich. Und der H. Hieron. erklärt die Sach wol durch ein Gleichnuß: Gott ist unendlich gut/tief/uñ ohne Grund/ wie das Meer: doch schöpft mā gar ungleich darauß: wer ein grösseres geschirr bringt/ oder mehr tragen kan / überkommt mehr Wasser: und muß nit die Schuld dem Meer gebē/sonder seinem Geschirr der weniger davon bringt: Nolo gaudeas de talento, si par talento non es. Quàm felix visus est Saul, cùm Amalec expugnavit. Ideo perijt quia malè vicit: sagt unser Oliva in Stromatis: ich finds nit rathsamb/ daß du dich vil eines Talents halber erfreuest/ wañ du dem Talent nit gewachsen bist. Jederman schätzte den Saul glückseelig/daß er die Amalekiter geschlagē: aber diser Sieg gerachete ihm zu seinem Verderben/weil er nit Hertz gnug hatte/den gefangenen König Agag wie es der Herr befolchen/ niderzuschlen Pepercit Saul & populus Agag, & optimis gregibus: Saul und das Volck verschontē den Agag, und der besten Herd Viehs/ sagt der H. Text. Vixerat, si non vicisset: ut Regem accepit, regnum amisit: er hette wol länger können lebē der Saul/ wañ er nit obgesigt hett: jetzt/wie er den König in seinen Gewalt überkomen/hat er das Reich verlohren. Viel auß den Philistheern werden dem Goliath neidig gewesen seyn wegē seiner Leibsgrösse. Egressus est vir; nomine Goliath altitudinis sex cubitorum, & palmi: ein Mann mit Namen Goliath / sagt die Schrifft/ erschin täglich auf dem Kampfplaz vor der Stattmaur, und forderte die Israeliter heraüß/sechs Elen und ein Spanne hoch/von Statur. Aber eben dise Höche gereichte ihm zur Ruin: wär er nur umb ein Spañen niderer gewest/so wäre der Stain über ihn außgangen / der von deß Davids Schlingē auf ihn zuflog. Ein einzige Spañ zuvil hat ihm geschadt. Die Azózier/oder die vō Assdod vermeintē einen gewaltigē Raub erhascht zuhaben/als ihnen neben dem Sieg die guldene Bunds-Lade zu theil worden. Circumduxerunt Arcam Dei Israël: sie führten sie im Triumph herum. Aber dises Heiligthum ware nit für sie/und das anderen zum Hapl gereichet / hat ihnen schwäre Kranckheit/und allerhand Plagen verursachet. Also ist man anderē offt neidig umb ihre Talent/die uns doch nit wurden anstehn: neque enim felix es talentorum amplitudine, sed capacitate, schliesst ferners angeregter P. Oliva auß dem biß hero angeführten Discurs: du bist nit drumb desto glückseeliger/ mein Mensch/daß du vil schöne Gnadē und Gaben an dir habest; sondern dein Glückseeligkeit bestehet in dem/daß du fähig seyest solcher Gabē und deine Talent wol anlegest. Derohalben dañ so sey mit dem vergnugt/was dir Gott geben hat. der am besten weist / was sich auf dich schicke.

AdEphes. c.4. v. 7. 1.adCor. 12.v.29.

Card. Hugo in epist. ad Corint.

S.Hieron apud Cornel. à Lap. in c. 4. epistolæ ad Ephes. v. 7. fol. 524.

Oliva lib. 2. Stromat. fol. 108.

1. Reg. v. 9.

1.Regum 17. v.4.

1.Reg.5 v. 8.

Oliva loc. cit.

43. Das hat ihm lassen gesagt seyn der H. *Nicolaus* Bischoff zu Myrea. Er war jener liebe Diener Gottes / deme der HErr fünf schöne Talent hatte anvertraut; die er dann auch gar wol hat angelegt. Das erste war ein hocher / und zum Kirchen Regiment sehr tauglicher Verstand: den hat er außpoliert in der Jugend mit Erlehrnung freyer Künsten: warinnen er es vilen seinen Schul-Gesellen bevor gethan hat. Hernach mit Durchraisung frembder Länder/massen er dann die H. H. Oerther zu Jerusalem besucht / viel gesehen / uud viel wideriges zu Wasser/ und zu Land erfahren hat. Das andere Talent war zum fasten/ und grosser Leibsstrengigkeit: indem er noch ein Kind am Mittwoch und Freytag von der Seug-Aminen Brüste biß auf den Abend sich enthalten. Und nachdem er schon Bischoff ward/ hat er dise Gewohnheit so weit in die Ubung gebracht/daß er deß Tags seines Lebens/und zwar spat / erst gegen der Nacht/ nachdem er zuvor den Geschäfften embsig obgelegen/ nur einmal asse: worbey das beste Gewürtz auf dem Tisch ware ein geistliches Gespräch zu welchem Zihl und End er gemainiglich etliche Priester zu Gast lude. Das dritte Talent war zum betten/worinnen diser H. Bischoff vortrefflich gewesen / nit allein mit fleisigem psalliren in dem Chor; allwo er anderen mit seinem Exempel vorleichtete; sondern

Ribadeneira in Flore Sanctorū 6. Dec.

der auch zu Hauß in seinem Bett-Cämmerlein/wo er offt lang in die Nacht hinein dem beschaulichen Gebett / und Betrachtung himmlischer Ding oblage. Das vierte Talent hat er gehabt zu den Wercken der Liebe/ und Freygebigkeit gegen den Armen; welche schier ihme von Gelt und Haußrath zur nothwendigen Stand-mässigen Underhalt nichts übergelassen. Bekannt ist jene Freygebigkeit gegen drey armen Töchteren eines durch Unglück in Armuth geratnen Edelmans: dem er nächtlicher Weil dreymal nach einander so vil Gelt haimlich zum Fenster hineingeworffen/biß er alle drey Töchter gar ehrlich hat außheüraten können. Von welcher Zeit an die Kinder noch heut zu Tag auf die Gutthätigkeit S. *Niclas* sich verlassen / er werde ihnen etwas einlegen. Das fünffte Talent war sein Großmüthigkeit und Eyffer für die Religion. Gestaltsamb er dieselbe wider das Edict Diocletiani und Maximiani der Kayser/ mit Mund und Feder gewaltig verfochten: deßwegen auch von den Kayserlichen Trabanten angegriffen/ hinweck geführt/ und in einen Kercker geworffen worden: warinnen er biß zur Regirung Kaysers Constantini gelegen; der ihn wider auff freyen Fuß/und seinem Bistumb zuegestellt hat. So hat er auch auf dem Nicenischen Concilio sambt anderen dreyhundert achtzehen Vätteren den Ertzketzer Arrium verdammen helffen. Und also hat er da/ Ambt eines Geistl. Prælatens und Kirchen-Hirtens auf das treulichiste verwalthet; biß er letstlich voll reicher Verdienst/ und mit einem grossen durch die wol angelegte Talent erhaschten Seelen-Wucher beladen/selbst nach dem Port himlischer Freuden verlangt/und getrost hat sprechē köñen: Domine, quinq; talenta tradidisti mihi: ecce, alia quinque superlucratus sum: HErr/du hast mir 5. Talent anvertraut/ sihe / da habe ich andere fünff darmit gewonnē. Worauf er daß auch verdient/ jene freundliche Einladung anzuhören: Euge, serve bone & fidelis, quia super pauca fuisti fidelis, super multa te constituam: intra in gaudium Domini tui: sey wol gemuth/du guter uñ getreuer Knecht / weil du über wenig bist also treu gewesen / wil ich dich sezen über viel: gehe ein in die Freud deines HErrns.

Matth. 25. v. 21.

44. Und da haben wür das Muster/ wie auch wür mit unseren Talenten umbgehn solten. Und komt mir der H. *Nicolaus* vor/ als wann er auch einer gewesen were auß jenen zwen grossen guldenen Englen: welche da stunden in dem Tabernackel deß HErrens/ und mit ihren außgebraitten Flüglen die Arch deß Bunds bedeckten. Warvon der Allweise GOtt nachfolgenden gemessnen Befelch dem Moses ertheilt hat: Duos quoque Cherubim aureos, & productiles facies ex utraque parte Oraculi: Cherub unus sit in latere uno, & alter in altero: utrumque latus propitiatorii tegant, expandentes alas, & operientes Oraculum, respiciántque se mutuò versis vultibus in propitiatorium &c. Du solt zween Cherubin machen von geschlagenem Gold zu beyden Enden deß Gnaden-stuels; also daß ein Cherub sey an disem/ der ander an dem anderen Ende: und sie sollen ihre Flügel außbreiten oben überher/daß sie mit ihren Flüglen den Gnadenstuel zu beyden Seyden bedecken: sie sollen einander ansehen; doch zugleich auch ihre Angesichter einwerts auf den Gnadenstuel gerichtet seyn. Dise zween Cherubin/nach undterschidlicher Außlegung der Dolmetsch bey Cornelio à Lapide, waren ein Entwurff allerley Talent/so ein Creatur von GOtt empfangen kan; dann ihr Nam deutet an die Weißheit/Stärcke/und Allmacht GOttes: Ihr Materi war pures Gold: Ihr Form ein menschliche Gestalt / gleich einem geflügelten Jüngling: Sie sassen nit/ sonder stunden / zum Zaichen / daß man die Gelegenheit/guts zu wircken/nit soll versitzen lassen: der zur lincken Seyten stehende Cherubin war dem zur rechten stehenden nit neidig wegen deß ehrlicheren Orths: Sie sahen aneinander an/ und verwunderten sich gleichsamb ab ihrer Schönheit/ hellem Glantz/ und trefflichen von GOtt empfangenen Talenten / preiseten ihren Schöpfer darumb/ der sie also schön / und auß so köstlichem Metall hätte wollen lassen bilden: Sie braiteten die Flügel auß/ anzuzaigen/daß man die Talent nit soll müssiglig lassen/ noch verrosten: Sie bedeckten nit etwas schlechts und eitels/ sondern den Thron GOttes darmit: uns zuerinneren/ daß auch wür unsere Talent zu Ehre und Glori GOttes solten anwenden: Sie kehreten das Angesicht gegen dem Gnadenstuel/warauf GOtt zu sitzen pflegte/ wann er den Israëliteren erschine/ uns zuermahnen/wem wir umb die empfangene Talent/ und vilfältige Gnaden zu dancken haben / nemblich GOtt / der sie uns gegeben / und dem wir sie zu seiner Zeit wider gantz nebst eines stattlichen Geistlichen Gewinns wider zustellen solten.

Exodi. 25. v. 20.

Cornel. à Lap. in c. 25. Exodi v. 20.

45. Wer es disen Englen nachthut / der ist kein fauler saumseeliger Knecht: er vergräbt sein Talent nit in die Erden; sondern gräbts auß seinen Busen heraus/ als einen verborgenen Schatz; legts mit dem H. Bischoff *Nicolaus* wol an / und hat auch deß verdienten Lobs und Belohnung zugewarthen in dem Himmel: warzue man ihn mit gleichen Worten wird einladen: euge serve bone & fidelis, quia super pauca fuisti fidelis, super multa te constituam: intra in gaudium Domini tui: wollan / du guter und getreuer Knecht/weil du über wenig bist treu gewesen/will ich dich über vil setzen: gehe ein in die Freud deines HErrens/ Amen.

Am Fest deß heiligen Bischoffs Nicolai.

Die Andere Predig.

5. Abiens, fodit in terram, abſcondit pecuniam domini ſui.
Matth. 25.

Er gieng hin / machte ein Gruben in die Erden / und verbarge ſeines Herrens Gelt ꝛc.

Inhalt.

Nit die Talent; ſondern was man guts thut / ſoll man verſcharren: beydes nach dem Exempel deß H. Nicolai.

46. ICh kan mich in das heutige Evangelium nit recht ſchicken. Zweyer haußlichen / und eines faulen Knechts wird gedacht: wie ſie ſich in Abweſenheit ihres Herrens verhalten haben: was geſtalten nemlich die erſte zwen die empfangene Talent wol angelegt / darmit gewucheret / gehandlet / gewunnen / und deßwegen von ihrem Herren / nach deſſen Widerkunfft / gelobt / und beſchenckt worden; der faule Knecht hingegen ſein Talent in die Erden vergraben habe: wie es ihm weiter ergangen / geſchicht in dem heutigen Evangelio nit die geringſte Meldung. Warumb das? Ich waiß kein andere Urſach zugeben / als dieweil auß Anordnung der Kirchen erſtgedachtes Evangelium an dem Feſt eines H. Biſchoffs und Beichtigers verleſen wird: wie dann auch heut an dem Feſt deß H. Myreniſchen Biſchoffs Nicolai geſchicht. Diſer aber / und andere HH. Biſchöffe waren keine faule Knecht / ſonder embſige Diener deß HErrens: ſie haben ihre von Gott empfangene Talent / Gnaden / und Gaben nit verſcharrt / nit verroſten laſſen / ſondern wol angewendt zu der Ehre Gottes / und reichlichen Gewinn darvon getragen. Geth ſie alſo der faule Knecht nichts an. Jedoch weil er vil andere angeht / will ich den Verlauff gar erzehlen. Nachdem ſein Herr die zween erſte vernommen / wurde auch er beruffen / und Rechnungſchafft von ihm geforderet. Wie iſt er beſtanden? wie der naſſe Butter an der Sonnen / wann er ſich trücknen will. Aber wie ſo? hat er dann gar kein Außred gefunden? Ein fauler Knecht / der kein Außred findt. zu einer Entſchuldigung wendete er vor: wie daß er ihm nit getraut hette / mit ſo wenig vil zu gewinnen / wie es ſein Herr verlangte; und alſo habe er ſicherer zuſeyn erachtet / das Geld beyſamen zubehalten / als ſelbiges auf ein ungewiſſes hinauß zuwerffen. ꝛc. Herr / ſprach er: ich weiß / daß du ein harter Mann biſt; wenig außſäeſt / und gern vil einſchneideſt. Zu ſolchem Handel hab ich mich nit tauglich befunden. Da haſt du dein Geld wider / das ich unverruckt in deiner Abweſenheit vergraben / und alſo in gute Verwahrnuß genommen habe ꝛc. Aber der Herr hat die Außred nit angenommen: ihn mit ſeinen aignen Worten geſchlagen: du ſchalckhaffter / fauler Knecht / verſetzte er hinwider: haſt du gewuſt / daß ich gern einſchneide / wo ich nit außgeſäet / eben darumb hetteſt du ſollen mein Geld an den Wechſel legen / ſo hette ich es ſambt einem Wucher empfangen. ꝛc. Darauff hin lieſſe er das Talent von ihm nemmen / ihn aber in die Gefängnuß werffen. Der gröſte Fehler diſes Knechts beſtunde in dem / daß er *pecuniam domini ſui*, ſeines Herrns Geld / das zum handlen und gewinnen angeſehen war / vergraben hat. Wann es ſein aignes Gelt geweſen wäre / hette er ſo gar unrecht nit gethan. Warauß ich nun diſe Lehr ziehe: die Talent / ſo uns Gott gibt / ſollen wir brauchen: die Gutthaten hingegen / die wir anderen erweiſen / in gehaimb halten / und gleichſamb verſcharren; beydes nach dem Beyſpiel deß heiligen Biſchoffs Nicolai; der deßwegen den Nahmen und Lohn eines getreuen Dieners verdient hat. Welches ich gleich ietzt mit mehrerem erclären wil.

Matth. 25.

Erster Theil.

Die Gutthaten / so andern erwisen werden / soll der Gutthäter als vil an ihm ist / in Gehaimb halten / und verscharren.

46. Die Gutthatten so uns von denen Menschen erwisen werden / seynd dinn gesäet / und bald gezehlet. Gleichwol / was es auch ist / erforderen doch die mehriste Gutthäter Danckbarkeit dargegen / und wollen / daß ihr Freygebigkeit männiglich kundt werde. Es gibt nemlich nur ein Sonne in der Welt; welche ihr Liecht und Glantz so vilē tausent Sternen mittheilt / und dannoch keinen neben sich gedultet / der die Gutthat anrühmen könt. So bald sie die Sonn an dem Himmel auftritt / müssen die Stern abziehen: dann sie wil nit darfür angesehen seyn / als wann sie ihnen im geringsten Guts gethan hette. Die meiste Gutthätter seynd den grossen Schwangern Regen-Wolcken gleich; welche offt kaum etlich wenig Tröpflein auf die dürre Felder herab fallen lassen / und dannoch gantz gravitetisch daherfahren / und sich außbraiten / damit die weit entlegene Inwohner deß Erdkrayß meinen solten / es hab anderwerts einen Platz-Regen abgesetzt.

48. Findest du aber etwan so gute Freund; welche auf dein vilfältiges laufen / einlangen / uns bitten dir letztlich ein namhaffte Gutthat erweisen / so thun sie es doch nur zu ihrem Vortheil. Es heisst: *dont des*: ich gib dir / daß du auch gebest. ꝛc. Oder / wann das nit ist / und sie weiter kein Vergeltung von dir forderen / so ist es doch nit genug / daß du mit höfflichen Danck die Hand kussest; der Saum deß Rocks muß es seyn. Es ist nit genug / daß du dich verlautten lassest / die empfangene Wolthat in dein Gedächtnuß einzuschreiben; einen schrifftlichen Revers must du von dir geben / deines grösten Gutthäters auf Erden Zeit deines Lebens nit zuvergessen. Es ist nit genug / daß du solche Bekanntnuß vor den Haußgenossen ablegest / du must auf das Tach hinauf steigen / und es durch die gantze Statt außschreyen. Wilst du noch besser daran seyn / so fertige einen aignen Botten ab / der es durch das gantze Land kundt mache: geht der Bott zu langsamb; brauch die Post / damit es nur fein bald allenthalbē erschalle / was diser oder jener dir guts gethan / so därffte man dich villeicht letztlich für danckbar erkennen. Das wil man jetzt also haben. Dein Gutthäter / wie der weise Syrach sagt / ist also beschaffen: exigua dabit, & improperabit multa: er wird dir etwas wenigs auf einem Spännlein geben / und vil dargegen vorrupfen. Eccli. 20. v. 15.

49. So herkommlich aber solches bey der Welt seyn mag / so wenig trifft es mit der Himmlischen Policey zu. Christus / die HH. Engel / und grosse Diener Gottes habens gantz anderst gemacht. Phariseer / Gleißner seynds / welche einen Trompeter vorher blasen lassen / wann sie Almosen geben / auf daß sie von den Leüthen gesehen werden / und männiglich mit Verwunderung spreche: seht / seht mir disen Phariseer: ey wohl ein heiliger Mann: wie gibt er nit abermal so reichlich Almosen? So gar das Opfer / daß etliche Reiche mit freygebiger Hand in den Gelt-Kasten zu Jerusalem warffen / hat dem HErren nit gefallen: Zwey Hällerlein / die ein arme Wittib einlegte / hat er höcher geschätzt. Warumb? ihr Opfer hat ein schlechtes Gereüsch gemacht. Hingegen bey der Reichen Opfer war Fall und Knall beysamen; sie warffen gantze Händ voll Geld in den Opfer-Kasten / daß es in dem Tempel erhallte; und wolten also / daß ihr Freygebigkeit männiglich bekannt wäre. Solches mißfielle dem HErren; wolt es an seinen Jüngern und andern nit gedulden. Cùm facis eleemolynam, noli tubâ canere ante te, sicut hypocritæ faciunt: wann du Almosen geben wilst / sagt er / pfeiff nit laut darzu / wie die Gleißner und Augen-Diener thůn. Und widerumb von den Gutthaten und Wercken der Lieb überhaupt spricht er: nesciat sinistra tua, quid faciat dextra tua: so gar dein lincke Hand soll nit wissen / was dein rechte thůe. Er wolt so vil sagen / wie es der H. Chrysostomus und andere außlegen: wann es möglich wäre / daß weder du / noch deine Hand / wormit du guts thust / etwas darumb wusste / so solt es dir lieb seyn / die eitle Ehr zuvermeiden / und die Vergeltung nit zuverlühren / welche denen Freygebigen von meinem Himmlischen Vatter bestimmet ist. ꝛc. Ferners wolte der HEr: mit diser Weiß zureden: dein lincke Hand soll nit wissen / was die rechte thůe ꝛc andeuten / daß man nit allein vor andern Leüthen verdecken soll / was man guts würcket / sonderbar wann man Almosen gibt; sonder es soll also gschwind zuegeyn / daß man das Geld nit vil von einer Hand in die andere zehle / nit hochschätze bey sich selbst / vil weniger ab aigner Freygebigkeit sich verwundere / sonder hergebe / was man in der Taschen erwischt. Gott sihts schon dennoch; und was du in Gehaimb einem andern Guts thust / wird er dir an dem Tag / der Belohnung offentlich vergelten. Ingratum est beneficium, quod diu inter manus dantis hæsit: ein Wolthat ist schon nit mehr so angenehm / welche lang an den Fingeren geklebt / spricht der Seneca. Wolte also Christus der HEr: / daß man gleichsamb ein Gruben aufgraben / und die dem Nechsten gelaiste Gutthaten darein verscharren solt. Celata virtus Deo judice gaudet: die verdeckte Tugend / sagt der H. Hieronymus gilt bey GOtt / sonst nichts.

Matth. 6.
Marc. 1. v. 41.
Matth. 6. v. 2.
loc. cit.
Chrysost. in c. 6. Matthæi homiliâ 19.
Seneca l. 2. de beneficiis c. 1.
S. Hieron. in epitaphio Fabiolæ.

50. Was Christus da mit Worten gelehrt /

lehrt/das hat er mit der That erfüllet; und seinem Exempel haben die Heilige Gottes in grosser Anzahl nachgefolgt. Ich hab mit Fleiß in heiliger Schrifft nachgeschlagen/ob ich ein aintzige den Menschen erzaigte Gutthat könte finden / die der HErr ihme selbst zugeschriben / oder sich derselben gerühmt
Matth. 8. hätte/hab aber keine gefunden. Er haylte
v. 4. vor der Statt Capharnaum einen Außsätzigen/verbotte ihme aber zugleich / solches lautmährig zumachen. Ein gleiche Wolthat erwise er zehen anderen Siechen bey
Lucæ 17. einem Castell; schickte sie aber hin zu den Priesteren / Menschliches Lob von sich abzulainen. Er tribe von deß Chananeischen
Matth. 15. Weibs Tochter einen Teuffel auß: Stellte
Matth. 9. einem anderen armseeligen Weibsbild den
Lucæ 7. zwölffjährigen Blut-Gang: liesse der Magdalena alle ihre Sünde nach: schrib aber alle dise Wolthaten nit ihme selbst/sonder ihren Verdiensten zu: fides tua te sal-
v. 50. vam fecit, dein Glaub hat dir geholffen. Das ware das Sigill/ welches der gutthätige Hayland auff der armen und ellenden Personen Supplicationes und Bittschrifften auffzutrucken pflegte. So hat er auch keinen aintzigen / dem er miraculoser Weiß die Gesundheit wider geben / mit sich im Land lassen herumbziehen. Den todten Sohn/
Lucæ 7. welchen er vor der Statt Naim zum Leben erwecket / hat er seiner Mutter zugestellt / einer Wittfrauen/und ihr abzuwarten be-
Lucæ 14. fohlen. Den Wassersüchtigen / den er in deß Phariseers Hauß gesund gemacht/ hat
Matth. 9. er haimbgeschickt. Den Gichtbrüchigen oder Glidersichtigen/den er zu Nazareth wider auff die Füß gestellt/hat er gehaisse/das Beth zusamb zumachen / und seinen Weeg weiter zugehn. Dergleichen Exempel wird man von Christo mehr finden. Aber am Denckwürdigste ist die Erweckung deß verstorbnen Töchterleins deß Oberste der Sy-
Matth. 9. nagog. So bald der HErr in das Hauß hinein kommen / schaffte er die Schalmeyer und Pfeiffer ab/ damit man das Wunderwerck nit allenthalben könte außblasen/wie dergleichen Leuth Brauch ist. Und sein
v. 24. Wolthat zuvertuschen/sagte er: *non est mortua puella, sed dormit*: das Mägdlein ist nit todt/ sonder schlafft. Ein anderer hätt etwann zu den Umostehenden gesagt: das Kind ist todt: greifft ihm die Puls-Ader / ob sie noch schlage: halter ihm einen Spiegel / oder Wachskertzlein für den Mund / ob es noch athme: legt ihm die Hand auff das Hertz / ob es sich noch rühre: betasset seine Händ und Füß / ob sie nit Eißkalt: eröffnet ihm die Augen / ob ihr noch ein Leben darinnen spüret. Todt ist euer Kind / liebe Eteren: wann ich es also widerumb zu dem Leben erwecke / erweget darbey / was ungemaine grosse Gnad ich euch erweise/ ꝛc. Nichts dergleichen Christus: als wann er anders nichts gethan hätte/als einem Schlaffenden die Augen eröffnet / sprach er / das Mägdlein ist nit todt / sonder schafft. Warmit er unseren Hochmuth zu Schanden gemacht hat: die wir kaum ein Spannen lange Gutthat nach langen Claffteren und Elen außmesse/ und auß einer Mucken einen Elephanten machen.

51. Von Christo nun auff die Engel und Heilige zukommen. Die Bewegung der Stern an dem Himmel; die Abwechslung der vier Zeiten im Jahr: Sonnen-Schein/ Wind/ Regen/ und andere Witterungen/ woran unser Gesundheit / und das Wachsen der Feld-Frücht hangen/haben wir den H. Englen zuzuschreiben. Dann sie seynd / nach Lehr deß H. Doctors Thomæ, viler Theologen und Weltweisen die Beweger deß Gestirns/ und folgends auch die Ursach so underschidlicher Zeit-Aenderungen / Fruchtbarkeit/oder Unfruchtbarkeit der Erden. Deßgleichen empfangen wir von unserem H. Schutz-Engel täglich unzahlbar vil Gutthaten. Und dannoch weder er / noch andere heilige Engel lassen sich von uns sehen: damit wir nemblich nit ihnen/sonder Gott allein/ihrem und unserem Schöpffer alles Lob und Danck zumessen. Ebenfahs ist diß aller fromer heiligen Leuth Aigenschafft / daß sie Menschliches Lob zuverhütten / all ihre Tugend-Werck / und was sie den Leuthen guts thun / gern verdecken/vertuschen/ verscharren; und wann man sie drumb ankommt/die Ursach auff etwas anders legen. Dermahlen nur etwas wenigs von unserem heiligen Bischoff Nicolaus beyzubringen.

52. Metaphrastes, Leonardus, Justinianus, Surius, und andere; welche dises H. Bischoffs Leben beschriben / können sein Gutthätigkeit gegen allerhand Stands-Personen nit gnugsamb loben. Sein vätterliches uñ mütterliches Erbtheil/wie auch sein Bischöffliches Einkommen / hat er alles under die Arme außgetheilt / daß ihm nichts übergebliben / als läre Truhen und Kästen. Eius domus fuit semper inops, neque fuit ibi quidquam cernere, quod vel vendi, vel oppignerari posset: in seinẽ Hauß war sauber nichts / daß man hätte können verkauffen/oder versetzen/sagt unser Ribadeneira in seiner Lebens-Beschreibung: dann alles gleich unter die Arme außgetheilt wurde. Er hat die Gefangne erlediget: zweymal unschuldige schon zum Todt verdamte von deß Henckers Schwerdt errettet: zweymal das Ungewitter auff dem Meer gestillt/ und das Schiff vor dem Untergang erhalten. Er ist den Inwohnern der Statt Myra in Lycia / seinen Schäflein / in äusserster Hungers-Noth wunderbarlicher Weiß mit Getrayd zu Hülff kommen. Er hat das gestohlne Gut wider zuruck gebracht. Er hat einen Todten erweckt. Und damit nur nichts an Gütigkeit ermanglete / ist so gar

Ribadeneira in Flore Sanctorum 6. Decemb. fol. 582.

auß

auß seinem heiligen Leib nach dem Todt Oel geflossen; welches undterschidliche Kranckheiten geheylet hat. Und dennoch wolte er nit darfür angesehen seyn/als hette er das geringste Guts gethan. Dahero wann zuweilen die Leuth kamen/ und ihm wegen empfangener Wolthaten Danck sagten (massen von etlichen von dem Schiffbruch errettetē geschehē) ware sein Antwort. *Deo gloriam, filii: ego peccator sum, & servus inutilis*: meine Söhn gebt GOtt die Ehr ich bin ein Sünder/ und ein unnützer Knecht.

Ribadeneira loc. cit. fol. 584.

53. Sonders denckwürdig ist die schon bekannte Gutthätigkeit Nicolai gegen drey armen Schwesteren. Er hatte in Erfahrung gebracht die eusseriste Noth eines armen und vor disem reichen Edelmanns; welcher drey schöne/und nunmehr mannbare Töchteren zu Hauß hatte: aber auß Mangel deß Heurats-Guts sie ihrem Stand gemeß weder verehlichen/ noch in die Läng mehr ernähren kunte. Warüber er höchst betrübt/ weil er seinen Sachen keinen anderen Rath wuste/ sich entschlosse/ unzuläßige/ Gott/ und der Ehrbarkeit zuwider lauffende Mittel zuergreiffen. Er wolte seine Töchteren bereden/ daß sie ihren Leib fail bieten/ und ihnen also selbst Nahrung und Kleidung schaffen solten. ꝛc. Die arme verlassne Kinder erschracken häfftig ab so gottlosen Anschlag ihres Vatters: waigerten sich auf alle Weiß und Weeg/ mit vermelden: GOtt/der ihnen bißhero noch allezeit Beystand gelaistet/ werde sie auch ins künfftig nit lassen ꝛc. Wie solche Gefahr dem H. Nicolao heimlich zu Ohren kommen/ schliche er nächtlicher Weil bey deß gedachten Edelmans Hauß vorbey/ und warffe zu dem Fenster ein Namhafftes/ in ein Tüchlein eingewickletes Stuck Gold hinein/und gieng davon. Der Edelmann/ wie er Morgens frühe dise unerwarthe Glücks-Gab gefunden/ sagte Gott Danck/ und erachtete leicht/daß ein freygebiger mitleidiger Herr solches Werck der Barmhertzigkeit an ihme und seinen Töchteren hette wollen üben: nahm das Gelt/ und heürate darmit sein ältiste Tochter gar ehrlich auß/ der gäntzlichen Zuversicht/ der mildreiche Gott (den er zugleich seines boßhafften Vorhabens halber umb Verzeihung batt) wurde auch den anderen zwo Vorsehung thun. Nachdem die Hochzeit vorüber/war S. Niclas gleich wider zu Nachts da/ und legte eben so vill/als das erste mahl ein; welches dann auch erkleckte/das andere Fräulein mit einem guten Heürath-Gut zuverehlichen. Der so hertzlich erfreute Vatter merckte wol/daß auch der dritten ihr Gutthäter nit außbleiben wurde; weilen er aber solchen gern gewusst hette/ passte er ihm bey dem Fenster auff/und als S. Niclas abermal sein freygebige Hand aufthatte/ eröffnete er eileuds die Thür/lusse ihme nach/und fande/ daß es der Bischoff Nicolaus wäre: warffe sich demnach zu seinen Füssen/ sagte ihme mit wainenden Augen danck/ und sprach: Ach! würdigster Vatter/ so seynd dann sie der jenige Gutthäter/ der nunmehr durch sein dreyfache Monificenz und Freygebigkeit mich und meine Kinder vor Schand errettet/ und auß der Armuth herauß gerissen hat: Gott der höchste König beiohne so herrliche Wolthat/ und erstatte es widerumb zu tausentmal. ꝛc. Nicolao ware nichts mehrers zuwider/ als daß man ihn auf seinem gottseeligen Fund erwischt hatte: tröstete den guten Vatter/ und batte auf alle Weiß/ die Sach in Gehaimb zuhalten/ Gott zudancken: der hätte ihm dises Almosen zugeschickt/ er wäre nur der Diener gewesen/ der ihm solches überbracht hätte; und was dergleichen demüthige Reden mehr waren. Aber diser Edelmann ware einerley Sinns mit den Inwohnern der zehen Stätt/ an deren Gräntzen Christus der HErr/den Taub-Stumen gesundgemacht/ und ihnen verbotten hatte/solches Wunder aufmähriß zu machen: quantò autem eis præcipiebat, tantò magis plùs prædicabant: je mehr er ihnen das Stillschweigē einbande/ je mehr braitteten sie es auß. Also auch diser Vatter und seine Töchter/ wo sie nur hinkamen/ verkündigten allenthalbē die Gutthätigkeit deß H. Bischoffs Nicolai.

Ribadeneira loc. cit.

Marci. 7. v. 36.

54. So ist dann nun zu Genügen erwisen/ daß ein Gutthäter nach dem Exempel deß H. Nicolai, seine gute Werck/ und anderen erzaigte Wolthatten/ so vil an ihme ist/ verbergen/ verdecken/ vergraben soll. Er solls eingraben; der sie aber empfangt/ soll sie außgraben/ anrühmen/ und danckbarlich erkennen. Anderst muß man mit den Talenten umbgehn: welches kürtzlich noch in dem 2. Theil der Predig zuerklären ist.

Der 2. Theil.

Die Talent soll man nit eingraben sonder brauchen.

55. Ein Talent oder Pfund ware bey den Alten ein gewisse Summa Gelts in Silber oder Gold. Und zwar ein Talent Gold nach der Hebreer Gewicht/wie es Cornelius à Lapide außrechnet/ machte bey uns so vill/ als zwölff tausent Frantzösische Cronen: ein Talent Silber zwölff tausent Römische Julier: einen Julier zu zehen Creutzer gerechnet. Der Römer und Griechen Talent kame nit so hoch. Kurtz/ und ohne weiteren Umbschwaiff der Wort. Durch die Talent versteht der H. Chrysostomus, uñ die Dolmetscher ins gemain die natürliche und übernatürliche Gaben/ welche Gott gar ungleich unter den Menschen auß-

Cornelius à Lapide in c. 25. Matth. v. 15. fol. 458.

S. Chrysostomus homilia 79. in c. 25. Matthæi.

außtheilt / wie der heutige Evangelische Herr die Talent undter seinen Knechten. Undter die natürliche Gaben werdē gezehlt: ein gutes ingenium oder gelührniger Kopf; ein aufgeraumter Verstand; geleste Zung/ und gutes Redhauß; Gesundheit und Schönheit deß Leibs; Geschickligkeit in denen Wissenschafften / Künsten/ Handthierungen / und dergleichen. Ubernatürliche Talent und Gaben seynd undterschidliche Charismata (wie sie der H. Apostel Paulus und die Theologi namsen) das ist undterschidliche Liebesgaben/ die Gott nach seinem belieben außtheilt / als da seynd die Gabe der Prophezeyung / der Sprachen / der Weißheit/und andere dergleichen Gnaden-Geschenck. Alle dise Gaben / vil oder wenig/ eine / oder zwo/ oder fünff / oder noch mehr / seynd die Talent; welche uns darumb von Gott anvertraut werden/daß wir sie brauchen sollen zu unserem und anderer Nutzen / zeitlichen und ewigen Wolfahrt. Thut mans nit / so fällt man mit dem faulen Knecht dem Herren in die Straff. Drumb soll sich ein jeder wol besinnen/ehe er einen gewissen Stand antritt/ er sey gleich Geistlich oder weltlich/ der ledige/ oder der Ehestand / ob er ein Talent darzue habe. Hat ers; so gehe er keck fort: hat ers nit/so muß ers bleiben lassen; sonst wird er grob anfahren. Und ist Gott so gut/ daß er nit leicht einen gar ohn alles natürliche Talent lasse/ daß er gar zu nichts taug: wie in vorgehender Predig außführlicher erklärt worden. Die Charismata oder übernatürliche Gaben belangend / gibt zwar Gott einem mehr/ als dem anderen; gleich wohl auch ist er nit gespärig in Außtheilung seiner wircklichen Gnaden und übernatürlichen Beyhülff: biete sie einem jeden/ auch den grösten Sünderen an / wann sie nur dieselbige annemmen/ mit würcken/ und nit vergraben wolten. Nullus est, qui veraciter dicat: talentum minimè accepi: non est, unde rationes ponere cogar: talenti enim nomine cuilibet pauperi etiam hoc ipsum reputabitur, quod vel minimum accepit: Keiner ist/ sagt der H. Papst Gregorius der mit Warheit sagen kan: ich hab gar kein Talent: darumb wird mein Einnahm bald verrechnet seyn. ꝛc. Auch das wenige was ein armer hat/ haltet man für ein Talent, und wird darum Red und Antwort geben müssen/ wie ers angelegt habe. Darumb spricht der H. Apostel Paulus allen und jeden so ernstlich zu: fratres, ne in vacuum gratiam Dei recipiatis: Liebe Brüder / lasst doch die Gnad die euch Gott geben hat/nit verligē. Und von sich selbst sagt er: væ mihi est, si non evangelizavero: mir ist Wind und wehe (und hab nichts/als die Straff zugewarthen) wann ich nit predige. ꝛc. Dann er hatte ein außbündiges Talent zum predigen von Gott empfangen; also daß der H. Augustinus undter den drey Glückseeligkeiten/ die er ihm auf Erden gewünscht/ auch gezehlt hat *Paulum prædicantem*, wann er nur ein eintziges mahl Paulum hätte können predigen hören. Hingegen bracht es ihm dem H. Paulus einen sonderen Trost/wann er sich erinnerte / daß er seine Talent wol angelegt: gratia ejus in me vacua non fuit: Gott Lob/ sagte er: sein Gnad hab ich nit lär ligen/ und verrosten lassen.

1. ad Corinth. 15. v. 10.

56. Einen gleichen Spruch hatte auch unser H. Bischoff Nicolaus können führen. So tieff er vergrabte/was er anderen guts erwise/ so embsig brauchte er/ und legte an hellen Tag seine Talent. Er war von edlen Eltern zu Patarâ in Lyciâ gebohren: Ein Talent. Das hat er wol angelegt: in dem er die Zeit seines Lebens nichts gethan/ was einem Edelman übel ansiehn könte. Er hatte ein reiche Erbschäfft von seinen Eltern empfangen: das ander Talent. Das hat er nit vertumulirt/ wie viler junger Thums-hirn Brauch ist; sonder theils an das studiren/ Kost/ uñ ehrliche/nit prächtige Kleidung / angewendt; theils undter die arme außgetheilt. Er war begabet von Gott mit einem guten ingenio: das dritt Talent. Das hat er angespannt zu Erlehrnung freyer Künsten und Wissenschafften/und durch seinen Fleiß und Geschicklig-keit es vilen seiner Schulgesellen bevorgethan. Er hatte einen sonderen Lust zum betten/ fasten / und Wahlfahrten: das viert Talent; oder villmehr drey in einem beysamen. Das hat er schon in der Kindheit und Jugend spüren lassen. Als ein unmündiges Kind in der Wiegen enthielte er sich am Mittwoch und Freytag von der Mutter-Milch/und nahme sie nur einmahl selbige Täg gegen dem Abend an. In der Jugend und Mannlichen Alter trancke er fast nichts anders/ als Wasser: steckte stets in der Kirchen/ und lage dem H. Gebett ob. Er verrichtete mit Leib und Lebens-Gefahr ein Wahlfart nacher Jerusalem, und besuchte mit höchster Andacht die HH. Orther. Er hatte ein grosse Prudenz, entzindten Seelen-Eyfer/ und annehmliche Weiß / zu regiren: und deßwegen wurde er vor allen zum Bistumb am tauglichsten erachtet: und so wohl durch Göttliche als Menschliche Wahl zu so hocher Würden erhoben: das fünffte Talent. Das hat er in allen standmäßigen Verrichtungen auf das beste angelegt: allenthalben dem Clero mit schönen Tugend-Exemplen vorgeleuchtet: wider die reissende Wölff seine Schäflein beschitzt: auf dem Nicenischen Concilio nebst dreyhundert achtzehen Vätteren den Ertz-Ketzer Arrium verdammt: mit Mund und Feder dem Käyserlichen Edict oder Befelchs-Brieff/ warmit man die Leuth zum Götzen-Opfer zwingen wolte / standhafft sich widersetzt; Ellend und Gefängnuß der Religion halber außgestanden; und also in allem

Ribadeneira loc. cit.

1. adCor. 12. v. 31.

Gratiæ gratis datæ,

Auxilia supernaturalia.

S. Greg. homil. 9. in Evang.

2. ad Corint. 6. v. 1.

1. ad Corinth. 9. v. 16.

allem das Ampt eines guten Prälatens auf das beste vertretten. Biß er letzlich nach erhaschtem reichlichen Seelen-Wucher durch seine wol angelegte Talent/ wie ein geladnes Schiff voll der Verdiensten/ zu dem Herren gefahren/ und getrost hat sprechen können: Domine, quinque talenta tradidisti mihi: ecce alia quinque superlucratus sum: Herr/ fünff Talent hast du mir geben: sihe/ da hab ich fünff andere darüber gewunnen. Warauff er dann auch das verdiente Lob und Lohn von seinem Herren empfangen mit disen höchst erfreulichen Worten: Euge, serve bone & fidelis, quia super pauca fuisti fidelis, super multa te constituam: intra in gaudium Domini tui: wolan/ du guter und getreuer Knecht/ weil du über wenig treu gewesen/ wil ich dich über vil setzen: gehe ein in die Freud deines Herrens.

Matth. 25. v. 20.

v. 21.

57. Worbey wir nun zwey Stuck zuerlehrnen haben. Das erste ist/ daß man nach dem Beyspiel Christi, der Heiligen Engel/ und anderer lieben Freund Gottes/ bevorab deß H. Bischoffs Nicolai, die Gutthaten/ so wir anderen erweisen/ heimblich halten/ und gleichsamb vergraben solte. Es steht nit wohl/ wann man auf ein jede geringe Wolthat das Wappen auf trucken wil/ damit männiglich wisse: der hats gethan ꝛc. Wann du ein Kirchen von Grund neu aufbauest; einen Altar/ silbernen Kelch/ oder Meß-Gewant machen lassest/ geht es hin: dann solches geschicht zu einem guten Zihl und End/ damit nemlich die Nachkömmlinge nach vil Jahren deß Stiffters ingedenck seyn/ und für ihn/ und dessen Famili betten sollen. Aber ein jede schlechte Wolthat selbst anrühmen; dem anderen aufrupffen/ schickt sich nit. Alioquin non benefacere, delectat; sed videri, benefecisse: sonst merckt mans gar zu starck/ umb was es dir zuthun seye/ nemlich nit umbs gut thun sonder damit du darfür angesehen werdest als habest du vil guts gethan. Die Gutthaten seynd gleich den Blumen: wann man sie lang in den Händen umbzieht/ so verwelchens. Sie seynd gleich einer schönen Schrifft/ die andere lesen sollen: macht aber der Gutthätter vil darauß/ und sucht ein Lob dardurch/ so erwischt er/ wie ein fuchtlender Schreiber/ an statt der Strä-Büchs/ das Dinten-Faß/ schitt die Dinten darüber ab/ lescht alle Buchstaben auf einmahl auß/ und hebt an statt der Ehr ein Saw auf. Das ander Lehr-stuck ist: daß man die von Gott empfangene Talent/ wie sie immer beschaffen seynd/ ein jeder nach seinem Stand/ brauchen/ und darmit gewinnen soll: selbige nit verscharren/ wie der heutige faule Knecht; sondern sie anlegen/ wie der H. Bischoff Nicolaus; ingedenck/ daß wir einmahl hierüber Gott dem HErren strenge Rechenschafft werden geben müssen. Wie dann der H. Papst und Kirchenlehrer Gregorius (mit dem ich schliesse) uns treulich gewahrnet: Lectio Evangelii, solicitè considerare, nos admoner, ne nos, qui plus cæteris in hoc Mundo accepisse aliquid cernimur, ab auctore Mundi graviùs inde judicemur, cùm enim augentur donâ, rationes etiam crescunt donorum. Tantò ergo esse humilior, atque ad serviendum promptior, quisque debet ex munere, quandò se obligatiorem esse conspicit in reddenda ratione. &c. Zu Teutsch: das heutige Evangelium wahrnet uns/ behutsamb zu seyn/ auf daß wir nit/ die wir in diser Welt etwas bessers/ als andere/ empfangen zu haben scheinen/ von dem Erschaffer der Welt eben darumb auch desto strengeres Gericht zu gewarthen haben. Dann je grösser die Gaben/ ja grösser ist die Verantwortung. Derohalben soll ein jeder umb so vil demüthiger/ und zum dienen willfähriger seyn/ je mehr er sich verpflicht befindet der empfangenen Talent halber Gott Rechnungschafft zugeben. Kurtz und in wenig Worten haben sie die gantze Predig beysammen: Die Gutthaten soll man vergraben; die Talent nit. Amen.

Seneca l. 2. de beneficiis c. 20.

S. Greg. homil. 9. in Evang.